

# Der Himmel ist kein Ort

## Impulse und Texte für die Praxis

Gottfried Adam

Der Himmelfahrtstag stellt eine große Verlegenheit für viele Christen dar. Es ist kein Zufall, daß sich neue Interpretationen dieses Tages bemächtigen: Er wird vielfach zum Vatertag stilisiert. Da besteht nun wahrhaftig kein Zusammenhang mit dem christlichen Himmelfahrtsfest. Doch worum geht es am Himmelfahrtsfest? Hat Gott Wohnungsnot, seitdem die Raumfahrer in das Weltall vorgestoßen sind?

Einmal brachte eine Mutter ihren Sohn zum Rabbi. Da fragte der Rabbi den Jungen: „Ich gebe dir einen Gulden, wenn du mir sagst, wo Gott wohnt.“ Er antwortete: „Und ich gebe dir zwei Gulden, wenn du mir sagen kannst, wo er nicht wohnt.“ (Martin Buber)

### 1. Theologische Reflexion

#### 1.1. Zur Herkunft

Himmelfahrt und Ostern haben den gleichen Inhalt: Jesus ist auferweckt und erhöht, er ist bei Gott. In der ersten Christenheit gab es noch kein eigenes Fest der Himmelfahrt Christi. Die Erhöhung Christi war eng mit der Osterfeier, mit seiner Auferweckung verbunden. „In Jerusalem war die Himmelfahrtskirche auf dem Ölberg – erbaut an der Stätte, wo der Überlieferung nach Jesus in den Himmel erhoben worden war – voll in die Feier der Hl. Woche und der Osterwoche einbezogen: Hier hielt man am Morgen des Palmsonntags, in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag, in der Karwoche und an den Tagen der Osterwoche, Gottesdienst. In Jerusalem wie an anderen Orten begeht man zunächst am 50. Tag nach Ostern sowohl das Gedächtnis der Geistsendung wie der Himmelfahrt Christi. Erst im 4. Jahrhundert – ein frühes Zeugnis hierfür ist eine Predigt des Bischofs Chrysostomos aus dem Jahre 386 – begann man in manchen Regionen damit, den 40. Tag nach Ostern gemäß der Chronologie des Lukas, als Tag der Himmelfahrt Christi zu begehen. Im

5. Jahrhundert setzte sich dann dieser Brauch im Westen wie im Osten allgemein durch.“

#### 1.2. Zur Theologie des Festes

Es sei noch einmal wiederholt, daß es keinen wirklichen Unterschied zwischen Auferweckung Christi und Himmelfahrt Christi gibt. Durch beide Aussagen soll deutlich werden, daß Jesus nicht im Tod geblieben ist, sondern bei Gott ist. Es wird letztlich die Wichtigkeit der Auferweckung Jesu Christi unterstrichen.

Von den Evangelien berichtet Markus nur kurz von der Himmelfahrt in Mk 16,9. Ausführlicher geht Lukas auf dieses Ereignis in Lk 24,50 ff und in Apg 1,6–12 ein.

Wir haben eine gewisse Mühe mit dem Himmelfahrtsfest. Denken Sie einmal selbst einen Moment nach: „Was fällt Ihnen denn zum Thema Himmelfahrt ein?“ In der Apostelgeschichte des Lukas lesen wir davon, daß Jesus „zusehends aufgehoben (wurde) und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen“ (1,9) und zwei Männer in weißen Gewändern sagten: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihm habt gen Himmel fahren sehen.“ Da kehrten sie nach Jerusalem zurück.

Wenn wir nicht bei den Einzelzügen bleiben, sondern nach dem Sinn der Zielrichtung des Himmelfahrtbereiches fragen, so wird deutlich, Jesus gibt hier keinen Unterricht in Spekulationen, sondern am Ende wird den Jüngern, die zum Himmel schauen, die Frage gestellt, „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr da und sehet zum Himmel?“ (Vers 11). Diese Frage ist nicht rhetorisch gemeint, sondern sie beinhaltet eine Kritik an dem „Gen-Himmel-schauen“. Die Jünger begreifen den Wink der zwei Boten. Sie wenden sich nach Jerusalem.

Ich stimme Regine Schindler zu, wenn sie schreibt:

„Denkt man über den Text des Neuen Testaments nach, so spürt man aber, daß es kein Zufall ist, daß die Himmelfahrt Jesu so auffallend kurz, so wenig anschaulich, ja nüchtern geschildert wird. Der Vorgang bedeutet, daß Jesus jetzt nicht mehr sichtbar unter den Jüngern, unter den Menschen überhaupt weilt, sondern in den göttlichen Raum zurückgeht, in ein Gebiet, das für uns Geheimnis ist. Er setzt sich, wie es bei Markus (16,19) heißt, zur Rechten Gottes. Jesus ist nun nicht mehr bei den Menschen, sondern bei Gott. Die Art, wie sein letztes Gehen zu Gott aussieht, ist dabei unwichtig. Es handelt sich nicht um ein dramatisches Ereignis. Seinen entscheidenden Weg zu Gott, die Leidensgeschichte, die Auferstehung von den Toten hat Jesus bereits hinter sich. Jesus ist als Auferstandener schon nicht mehr ganz greifbar für die Menschen, und es ist fast eine selbstverständliche Folge, daß er jetzt verschwindet<sup>2</sup>.“

Ein weiterer Punkt ist beachtenswert: Die Himmelfahrtsgeschichte steht am Anfang der Apostelgeschichte, in welcher es um den Fortgang des christlichen Glaubens in der Welt geht. Es wird darin von der Mission des Paulus in Athen, von dem Zeugnis des Petrus in Jerusalem und von der missionarischen Arbeit des Paulus in vielen anderen Städten berichtet. Die Himmelfahrt stellt somit das Vorzeichen für die gesamte Apostelgeschichte dar. Und interessant ist, daß dann im Folgenden davon berichtet wird, daß und wie die Apostel auf der Erde missionarisch tätig werden, in die Nachfolge Christi eintreten, seinen Spuren nachfolgen.

Nun hat man sich diesen Vorgang der Himmelfahrt im Mittelalter und auch noch später sehr plastisch und in räumlicher Perspektive vorgestellt. Man begegnet dabei sehr eindrücklichen Darstellungen der Auffahrt Jesu. Dabei ist aber oft – bei allem räumlichen Vorstellungshorizont eine wesentliche theologische Pointe erkennbar, die etwa in folgender Schilderung eines Eindruckes einer Bildbetrachtung zum Ausdruck kommt: „Man sieht die Jünger beieinander stehen, wie sie ihrem entschwindenden Herrn nachblicken. Nichts scheint ihnen zu bleiben. Aber da, vor ihnen, sind deutlich seine beiden Fußstapfen. Der Künstler hat sie liebevoll ausgeformt und ausgemalt. Er zeigt, da ist eine Spur gelegt, die niemals verwischt werden kann. Anders, als die Spuren eines Menschen,

der am Rande eines Meeres im Sand geht. Jesus Spuren bleiben. Man kann nun mit den eigenen Füßen in die Fußstapfen treten. Man kann den Weg der Nachfolge Christi auf dieser Erde gehen. Man kann das nicht nur, Jesu Jünger tun es“ (Helmut Claß<sup>3</sup>).

Mit der Aussage des Apostolischen Glaubensbekenntnisses „er sitzt zur Rechten Gottes“ ist ein weiterer Aspekt der Himmelfahrtsthematik angesprochen. Doch wenden wir uns dazu an den Reformator Martin Luther.

### 1.3. Luther und Christi Himmelfahrt

Im Kolosserbrief lesen wir in Kap 3, Vers 1 und 2: „Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zu Rechten Gottes. Trachtet nach dem was oben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. Das Droben, von dem hier die Rede ist, ist nicht einfach mit dem räumlichen Himmel gleichzusetzen und als oberstes Stockwerk des Kosmos zu verstehen. Der Kolosserbrief interpretiert das Droben so, daß es gefüllt wird: „Wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.“ Damit wird ausgedrückt, daß wir als Gemeinde, als Christen ihm ganz gehören. In dem Bild vom Sitzen Christi zur Rechten Gottes wird herausgestellt, daß er der Herrscher, der Herr der Welt, der Herr über seine Gemeinde ist. So ist der Himmel keine räumliche Bestimmung eines Ortes, sondern eine Aussage über Christi Art und Weise in der Welt zu sein, auf der Erde zu sein, bei uns zu sein. Das bewegte auch Luther vor über 450 Jahren: Der Reformator hatte die Aussage vom „Droben“, von der Rechten Gottes bereits abgelöst von den weltbildlichen Vorstellungen seiner Zeit, nämlich von dem ptolemäischen Weltbild. In den Auseinandersetzungen über die Abendmahlsfrage hat er aus dem gleichen Grunde um den Sinn der „Rechten Gottes“ gestritten. Er konnte seine theologischen Gegner verspotten: Christus sitze bei ihnen wie ein Vogel im Käfig droben im Himmel und könne deshalb nicht zugleich auf Erden sein. Luther hat den Himmel nicht als einen physikalischen Ort ausgelegt, sondern als die Art Christi, auf dieser Welt gegenwärtig zu sein. Wenn man im Rahmen des antiken Weltbildes mit seinen drei Stockwerken (unter der Erde – auf der Erde – oben im Himmel) denkt, so muß jemand, der alles in allem über al-

len sein soll, sich oben befinden, um über alle drei Stockwerke des Weltalls herrschen zu können. Aber – wie gesagt – Luther hat den Gedanken bereits von den alten Weltbildvorstellungen getrennt. In gleicher Absicht hat im Jahre 1562 der schwäbische Reformator Johannes Brenz unter Zuhilfenahme der Erkenntnisse der damaligen Wissenschaft argumentiert: Wenn ein Bleigewicht, das vom Fixsternhimmel auf die Erde falle, mehr als 500 Jahre braucht, so müsse man sich sorgen, ob Christus wirklich schon im Himmel sei oder nicht etwa noch auf der Reise nach dorthin. Darum kann Luther in einer Himmelfahrtspredigt vom 14. 5. 1523 sagen:

*„Nu müssen wir von der Auffahrt des Herrn Christus zum Himmel auch reden. Zum ersten ist leicht gesagt und leicht verstanden, daß der Herr gen Himmel gefahren ist und da zur rechten Hand Gottes sitzt. Es ist aber ein totes Wort und Verständnis, wenn es nicht mit dem Herrn gefaßt wird. Darum muß man seine Auffahrt gen Himmel und sein Sitzen zur Rechten ein tätig und kräftig Ding sein lassen, das immer in Schwang geht. Man soll nicht denken, er sei dahingefahren und sitze nu da oben und lasse uns hier regieren, sondern darum ist er hinaufgefahren, weil er dort am meisten schaffen und regieren kann. Denn wenn er auf Erden und sichtbar vor den Leuten geblieben wäre, hätt er nicht soviel schaffen können. Denn es hätten nicht alle Leute bei ihm sein und ihm gehören können. Darum hat er eine Weise angefangen, auf die er mit allen zu schaffen hat und in allen regieren, bei allen sein und allen predigen kann, damit sie es alle hören. Darum hüt dich ja zu denken, er sei nu weit von uns! Im Gegenteil, als er auf Erden war, war er uns so fern, jetzt ist er uns nah.“* Und im Fortgang der Predigt führt er dann weiter aus: *„Wo ist er? Hier bei uns ist er und hat sich darum in den Himmel gesetzt, damit er nahe bei uns sei. Wir sind bei ihm droben und er bei uns unten. Durch die Predigt kommt er herab und wir kommen durch den Glauben hinauf.“*

Himmelfahrt weist uns gerade so an die Gegenwart, an die Erde. Dies ist nicht immer deutlich genug herausgestellt worden. Aber der „Himmelfahrts-Song“ der christlichen Gemeinde macht dieses deutlich:

*Jesus Christus herrscht als König  
alles wird ihm untertänig  
alles legt ihm Gott zu Fuß  
aller Zunge soll bekennen  
Jesus sei der Herr zu nennen  
dem man Ehre geben muß  
(EKG 96, Vers 1).*

#### 1.4. Das Brauchtum des Himmelfahrtstages

An Brauchtum hat sich wenig Eigenständiges im Blick auf dieses Fest entwickelt. Im Gedenken an den Weg der Jünger zum Ölberg in Jerusalem veranstaltete man in der Alten Kirche und im Mittelalter Prozessionen.

Manche Bräuche sind sekundär bei diesem Fest angesiedelt worden: „So (in der Schweiz) die ‚Auffahrtsumritt‘ in Beromünster und die ‚Bannumzüge‘ in Baselbiet. Diese Umritte dürften alte Bannbräuche gewesen sein, bei denen (im Frühjahr) die Grenzen der Gemeinde, der Pfarrei . . . umritten oder abgescritten wurden, um den Segen Gottes für die Fluren zu erleben, ein Brauch, der sich auch in einigen deutschen Landschaften bis heute erhalten hat<sup>4</sup>.“

Oben hatte ich bereits auf die am Himmelfahrtstag verbreiteten Herrenpartien hingewiesen, bei denen zum Teil auf einem Pferdewagen mit einem großen Faß Bier eine „Vatertagstour“ übernommen wird. Mit Christi Himmelfahrt hat das überhaupt nichts zu tun, eine mögliche Wurzel liegt in älteren Handwerkerbräuchen: z. B. fuhren Berliner Meister und Gesellen zum Spandauer Bock, wenn im Mai das erste Bier angestochen wurde. So bleibt am Ende als einziger christlicher Himmelfahrtsbrauch das früher geübte Hochziehen einer Heilandsfigur durch eine Luke in der Kirchendecke übrig. G. Heinz-Mohr<sup>5</sup> weiß zu berichten:

*„In den größeren Kirchen Süddeutschlands war am Fest der Himmelfahrt Christi in der Mitte der Kirche durch eine Erhöhung der Ölberg hergerichtet, auf dem mit ausgebreiteten Armen ein Christusbild stand, das möglichst unauffällig mit Stricken an der Decke der Kirche befestigt war. In feierlicher Prozession versammelten sich die Priester und das Volk, die die Jünger darstellten, um das Bild, die Gemeinde stimmte das uralte Lied an: ‚Christ fuhr gen Himmel‘. Weihrauchdämpfe umgaben*

das Bild und langsam schwebte es in die Höhe. Nun erscheinen zwei Männer in weißen Kleidern vom Altar her und verkündeten den Versammelten, daß der Hinweggenommene wiederkehren werde. Inzwischen entstand oben auf dem Gewölbe ein furchtbares Getöse, das den Kampf Christi mit dem Teufel darstellen sollte. In Gestalt einer buntbemalten, mit Pech und Schwefel bestrichenen Puppe fiel dieser unter dem allgemeinen Jubel des Volkes in die Kirche hinab. So geschehen im 11. Jahrhundert. Doch reichen ähnliche Schilderungen noch bis in das 17. Jahrhundert hinein.“  
Zu erwähnen ist noch, daß in der katholischen Kirche die Osterkerze an diesem Tage, also 40 Tage nach Ostern, gelöscht wird.

### 1.5. Der Himmel auf Erden

Der theologische Gehalt des Himmelfahrtfestes sei noch einmal zusammengefaßt: Himmelfahrt drückt das gleiche aus wie Ostern. Die Himmelfahrt Christi beschreibt nicht den endgültigen Fortgang Jesu in irgendeinen Raum oberhalb der Erde, sondern der Sinn der Himmelfahrt Jesu kann mit folgendem Wort Jesu zutreffend ausgesagt werden: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Mt 28,20). In Christus ist der Himmel auf unsere Erde gekommen. Nicht umsonst wird ja in den Evangelien das Reich Gottes auch als das Reich der Himmel bezeichnet. Die Himmelfahrt Christi bedeutet gerade nicht seinen Weggang, sondern zielt auf seine Anwesenheit auf Erden, seine Gegenwart in unserem Leben.

### 2. Religionspädagogische Ansätze

Der Blick auf das Brauchtum hat gezeigt, daß von hier aus keine sonderliche Hilfe für die Erschließung des Sinnes des Himmelfahrtstages zu erwarten ist.

Für das späte *Kindergartenalter* findet sich in: „Jesus kam zu uns“<sup>6</sup> ein eigener Abschnitt zu „Himmelfahrt und Pfingsten“ mit Zeichnungen von Kees de Kort. In dem genannten Band wird auf Seite 112 Jesus mit seinen Jüngern gezeigt. Daneben findet sich folgender Text:

*Jesus geht mit seinen Jüngern auf den Ölberg.  
Er sagt:*

*Ich gehe jetzt zu Gott. Aber ich bleibe euch nah.  
Ich schicke euch den heiligen Geist.  
Der gibt euch Kraft und Mut.  
Geht als meine Boten in die ganze Welt.“*

Auf Seite 114/115 wird sodann das Bild von Kees de Kort und der entsprechende Text wiedergegeben. Hier ist – religionspädagogisch gesehen – der richtige Weg der Vermittlung beschritten, damit nicht unreflektiert einfach die traditionelle Weltbildvorstellung mit der Aussage von der Himmelfahrt Christi weiter tradiert wird.

In diesem Zusammenhang ist es sicher auch wichtig, darauf hinzuweisen, daß in der Apostelgeschichte selbst ja die Frage gestellt wird „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel?“ (Vers 11) – womit ein deutlicher Hinweis gegeben wird, daß es darum geht, daß Jesus nahe bei uns bleibt. Ein nächster wichtiger Punkt besteht darin, die doppelte Bedeutung des deutschen Begriffes „Himmel“ deutlich zu machen. Man kann etwa so vorgehen, daß man Assoziationen zum Wort Himmel sammelt und auf den doppelten Bedeutungsinhalt des Wortes hinweist: –Himmelblau, himmelwärts, himmlisch, himmelhoch (jauchzend), um Himmelswillen, anhim-meln, Himmelbett, himmelweiter Unterschied... Es empfiehlt sich dann eine Sortierung nach dem doppelten Bedeutungsgehalt. Im Englischen gibt es im übrigen zwei verschiedene Wörter für Him-mel:

Sky	Heaven
Himmel im naturwissen-schaftlichen Sinne	Himmel als Ausdruck von Lebenssinn, als Ausdruck der Art und Weise der Gegenwart Gottes
Weltall, Sonne, Mond, Sterne, Regen, Unwetter...	Gott, Jesus, Friede Gerechtigkeit...

Von da aus ist das Gespräch weiterzuführen in Richtung auf die Grundaussage:

Seit Jesus von Nazareth zu uns Menschen kam, ist Himmel überall dort, wo Gott ist.

*Überall: Du*

*Überall: Dein Himmel.*

*Du bist es, der alles erfüllt,*

*Himmel und Erde und das All.*

*So sprechen Menschen.*

*So glauben Menschen.*

(D. Steinwede)

Freilich ist die Aussage, daß Gott überall ist, für Kinder schwer nachzuvollziehen. R. Schindler berichtet aus ihrer eigenen Praxis folgendes:

*„Mit Hilfe eines selbstgemachten Büchleins versuche ich, unseren Kindern zu zeigen, daß Gott immer da, aber nirgends mit Händen zu greifen oder mit Augen zu sehen ist. Diese Geschichte mit dem Titel ‚Auf der Suche nach dem lieben Gott‘ handelt von vier Kindern. Der kleine Junge der Bilderbuchfamilie wacht mitten in der Nacht auf. Zum ersten Mal in seinem Leben sieht er den schwarzen, mit Sternen übersäten Nachthimmel. Er hält den Himmel für das prachtvolle Kleid Gottes. Schnell weckt er seine Schwester. Die Kinder verlassen leise das Haus und steigen auf einen hohen Baum, um Gott auf diese Weise näher zu kommen – aber ohne Erfolg. Am Tag darauf fahren sie mit der Seilbahn auf einen hohen Berg; aber auch hier oben sehen sie nichts von Gott, dem sie auf diese Weise näher zu kommen glaubten. Ein Gewitter naht. Ein heftiger Sturm trägt die Kinder in die Welt der Wolken empor. Sie fragen nun alle Naturgewalten, ob sie Gott oder seine Wohnung gesehen hätten. Aber in Wind und Regen, Blitz und Donner, auch in den Strahlen der Sonne ist Gott nicht zu finden. Die Kinder, die nach ihrem Himmelflug auf einer Blumenwiese landen, spüren nun in den herrlichen Blumen, die zur Schöpfung gehören, aber auch in der freudigen Begegnung mit ihren Eltern etwas von Gottes Nähe. Was sie hier erleben, ist nicht so majestätisch, auch nicht so deutlich sichtbar und greifbar, wie sie es sich bei ihrem Auszug nach der Suche nach Gott vorgestellt haben. Der klare Sternenhimmel, den die Geschwister in der folgenden Nacht gemeinsam neu bewundern, ist dann nicht mehr Gottes Kleid – aber ein Hinweis auf seine Herrlichkeit?.“*

Diese Hinweise können vielleicht dazu anregen, sich eine eigene Geschichte für die eigenen Kinder auszudenken.

Für die Behandlung der Thematik „Himmelfahrt“ in der Grundschule oder im Familienkreis mit Kindern im entsprechenden Alter scheint mir folgende Erzählung hilfreich zu sein, die von einer Gruppe von Lehrern im Blick auf die Behandlung im 3./4. Schuljahr erarbeitet wurde<sup>8</sup>.

*Morgen ist ‚Himmelfahrt‘*

*„Prima, morgen ist Himmelfahrt, morgen haben wir keine Schule!“ ruft der kleine Hans beim*

*Abendessen. Er ist sechs Jahre alt und geht nun fast schon ein Jahr lang in die Schule.*

*„Schulfrei ist ja gut!“ Christopher, der ältere Bruder, er ist zehn, runzelt die Stirn: „Aber was soll man sich unter ‚Himmelfahrt‘ vorstellen?“*

*„He, das weißt du nicht?“ Hans ist fast empört:*

*„Am Himmelfahrtstag ist Jesus in den Himmel gefahren!“*

*„In den Himmel gefahren? – Wie geht denn das?“ Spöttisch blickt Christopher den kleinen Bruder an: „Etwa mit einer Rakete?“*

*Hans schaut zur Mutter: Sein Blick ist unsicher geworden: „Wie denn?“*

*„Laß mich überlegen“, sagt Mutter: „das ist gar nicht so einfach. Darüber habe ich mir auch immer den Kopf zerbrochen, schon als Kind... Eins weiß ich sicher: Mit einer Rakete ist Jesus nicht hochgefahren. Raketen gab es damals ja noch gar nicht, damals vor 2000 Jahren... Wahrscheinlich ist er überhaupt nicht ‚hochgefahren‘. Dieser Lukas, der das damals aufgeschrieben hat, das mit der Himmelfahrt, der glaubte, daß Gott oben ist und daß Jesus auf irgendeine Weise hochgekommen ist zu ihm. Darum hat er das mit der Wolke erzählt ‚Eine Wolke nahm ihn auf...‘ Aber wir wissen das heute anders...“*

*„Ja“, ruft Christopher: „Wir wissen doch, daß die Erde rund ist, eine Kugel, ein kleiner Planet im Weltall. Da gibt es keinen Himmel oben, wo Gott wohnen kann.“*

*„Genau“... Die Mutter blickt Hans an: „Es ist so, wie Christopher sagt: Nicht in den Himmel, den du über dir siehst, hat Gott Jesus aufgenommen. Jesus schwebt nicht irgendwo da oben. Nein, er ist im Himmel Gottes mitten unter uns.“*

*„Waas...?“ Hans gehen fast die Augen über: „Mitten unter uns? Jetzt hier ganz dicht bei mir...? Ich sehe da keinen Himmel.“*

*„Sehen kannst du ihn auch nicht“, sagt die Mutter:*

*„Du kannst ihn vielleicht fühlen – in dir oder auch außen um dich herum. Das ist geheimnisvoll mit diesem Himmel Gottes, aber es ist ganz wirklich. Gott ist um uns, mit uns, bei uns... wenn wir an ihn glauben. Gottes Himmel ist um uns, mit uns, bei uns, wir können es spüren, wenn wir es nur wollen. Jesus ist um uns, mit uns, bei uns...im Himmel Gottes mitten unter uns. In diesem ‚Himmel‘ hat Gott Jesus aufgenommen. In diesem ‚Himmel‘ ist er uns ganz nahe, auch wenn wir ihn nicht sehen.“*

Immer noch schaut Hans mit großen Augen. Aber er fragt nur noch leise: „Nicht nach oben?“

„Nein“ sagt Mutter: „Lukas hat sich das damals so vorgestellt. Aber wir denken es anders.“

Auch Christopher ist still geworden. Nachdenklich blickt er die Mutter an. „Aber das war doch die Sache mit der Wolke...“

„Die Wolke“, sagt Mutter, „die Wolke ist ein Zeichen. Schon die Menschen im Volk Israel in der Zeit des Alten Testaments haben von einer Wolke erzählt. ‚Gott zieht uns voran in einer Wolke‘, haben sie gesagt. Sie meinten damit:

‚Gott ist bei uns, auch wenn wir ihn nicht sehen. Es ist, als hätte eine Wolke ihn eingehüllt‘. Genauso mit Jesus: Vielleicht hilft uns das mit der Wolke. Er ist bei uns. Aber wir sehen ihn nicht. Es ist, als hätte eine Wolke ihn eingehüllt.“

„Ach so“, sagt Hans. Noch einen kurzen fragenden Blick wirft er auf die Mutter und auf Christopher. Dann springt er auf und ist schon draußen auf der Schaukel. Man hört ihn noch rufen:

„Schön, daß morgen Himmelfahrt ist. Wir haben schulfrei.“

Unter den neuen religiösen Liedern findet sich eines, das im Blick auf die Himmelfahrtsthematik ausgesprochen hilfreich ist. Es eignet sich zum vielfachen Singen.

Auch auf den Kanon „Der Himmel geht über allen auf“<sup>10</sup> sei hingewiesen.

Ältere Schüler (ab etwa 12 Jahren) und Jugendliche können sicher der Geschichte von Ludwig Thoma „Der Münchner im Himmel“ einiges abgewinnen. In dieser Geschichte geht es ja um einen Mann, der angeblich im Himmel war. Die in der Geschichte enthaltene Kritik an landläufigen Himmelsvorstellungen ist leicht nachvollziehbar und kann zu tiefergehendem Nachdenken anregen<sup>11</sup>. Die Frage der Himmelfahrt hat noch eine weitere Dimension, die auch im Text aus der Apostelgeschichte 1 angesprochen ist: nämlich die Erwartung der Wiederkunft Christi. Dies ist eine eigene Thematik, die einer eigenen Bearbeitung be-

Weißt du, wo der Himmel ist?

1. Weißt du, wo der Him-mel ist. au - ßen o - der

in - nen, ei - ne Hand-breit rechts und links?

Du bist mit - ten drin-nen. Du bist mit - ten drin-nen.

2. Weißt du, wo der Himmel ist, nicht so tief verborgen,  
einen Sprung aus dir heraus, aus dem Haus der Sorgen,  
aus dem Haus der Sorgen.

3. Weißt du, wo der Himmel ist, nicht so hoch da oben,  
sag doch ja zu dir und mir, du bist aufgehoben,  
du bist aufgehoben.<sup>9</sup>

darf. Dieser Aspekt wurde hier nicht weiter erörtert, weil es bei der Himmelfahrtsthematik meines Erachtens darum geht, nicht unreflektiert ein traditionelles Weltbild weiter zu vermitteln, sondern die Kinder und Jugendlichen zum Nachdenken zu bringen über die Nähe Gottes. Lesen Sie jetzt noch einmal oben den Auszug aus der Predigt Luthers.

#### Anmerkungen

- 1 Bieritz, K. H., Das Kirchenjahr, Berlin 1986, S. 134.
- 2 Erziehen zur Hoffnung, Zürich/Lahr 1981<sup>2</sup>, S. 95.
- 3 Lichmann, J. M., Vom Sinn der Feste, Basel 1982, S. 71 f.
- 4 Kirchhoff, H., Christi Himmelfahrt bis Sankt Martin im christlichen Brauchtum, München 1986, S. 18.

- 5 Das vergnügte Kirchenjahr, Gütersloh 1982<sup>4</sup>, S. 82f.
- 6 Jesus kam zu uns. Ev. Hauptbibelgesellschaft zu Berlin und Altenburg. 1987.
- 7 Erziehen zur Hoffnung, Zürich/Lahr 1981<sup>2</sup>, S. 98.
- 8 Sie findet sich in dem von D. Steinwede redigierten Heft des Pädagogisch-Theologischen Instituts in Bonn-Bad Godesberg „Religionsunterricht Primarbereich. Materialien zum Grundschullehrplan Ev. Religionslehre“, Nr. XV, Heft 2, o. J., S. 38f.
- 9 Text: W. Willms, Melodie: Ludger Edelkötter, aus LP 1003 „Weißt du, wo der Himmel ist?“ Alle Rechte im Impulse. Musikverlag, Natorp 2, 4406 Drensteinfurt.
- 10 Text: W. Willms, Melodie: P. Janssens.
- 11 Der Text ist zugänglich in: Ludwig Thoma, Der Münchner im Himmel, dtv-Taschenbuch, 1983<sup>20</sup>, S. 18ff.